

Über den andern Theil

des

Arminius.

Der Weißheit Muster-Platz / das wichtige Athen /
Ließ einst Minervens Ruhm im Tempel aufzusetzen /
Befehl an den Alcmen und Phidias ergehn :
Sie solten beyderseits ihr Bild in Marmel ähen.
Die Arbeit ward vollbracht. Die Urthel lieffen ein.
Und endlich ward der Preis dem ersten zugesprochen;
Weil jede Linie weit schärffer ausgestochen :
Ja auch die Stellung schien von mehr'rer Kunst zu seyn.
So sieht man Menschen oft mit Maulwurffs-Augen schauen /
Was sie / wie Luchsen / doch sich zu ergründen trauen.

Doch wie ein Seiden-Wurm in Raupen sich verkehrt ;
So mußte man gar bald ein ander Urthel fällen ;
Nachdem dem Phidias sein Bitten ward gewehrt /
Und man die Bilder ließ auf hohe Säulen stellen.
Denn nunmehr machte sich der Fehler offenbahr /
Und ließ die kluge Welt aus allen Gliedern lesen :
Daß des Alcmenes Wiß im Maasse blind gewesen /
Und Phidias sein Werck von beß'rer Theilung war.
So gar kan Wissenschaft / wie Silber von der Erden /
Durch Eil und Unverstand oft überwogen werden.

Wer der gelehrten Welt in ihren Tempel gehn
Und eine Gleichung will mit Bild- und Büchern machen /
Wird lernen : daß wir noch nicht anders / als Athen /
Durch frühes Urthel oft das beste Werck verlachen.
Denn wem ist wohl der Streit der Federn nicht bekandt ?
Wer weiß nicht / wie sich Wesp' und Honigseim verbinden ?
Die größten Fliegen sind bey Marzipan zu finden ;
Die schönste Stirne wird von warmer Luft verbrant ;

So wird der besten Schrift/ nachdem sie nur geböhren/
Auch die Verläumbdung bald zum Schatten auserköhren.

Der weise Plato ward vom Schüler schon verlacht ;
Der güldne Cicero vom Crispus umbgetrieben.
Polybius wird noch in Schulen oft veracht ;
Da keiner doch so treu von Deutschen hat geschrieben.
Scioppius verwirfft den klugen Tacitus ;
Weil er der Laster Brunn im Nero nicht verschwiegen:
Ja Strabo suchet schon im Metrodorus Lügen/
Und hat an Mängeln doch selbst einen Überfluß.
So artig wissen wir durch Urthel uns're Flecken/
Wie Parden ihre Haut im Laube/ zu verstecken.

Ein ein'ger Kopff gebiehet oft tausendfachen Streit/
Gleichwie ein Finsternuß im Meere tausend Wellen.
Drumb schilt Riccobonus der Römer Liebligheit/
Weil ihre Federn nicht nach seiner Zunge quellen ;
Und meynt: daß Plinius viel Worte nur geschmiert/
Der Tacitus zu rauh/ und Flor zu kurz geschrieben ;
Sveton und Spartian die Sprache schlecht getrieben/
Und endlich Marcellin zu harte Reden führt/
Als ob der Sonnen Licht die Strahlung von den Sternen/
Rom aber Römisch noch von Kindern solte lernen.

Der Alten Poffen-Spiel trifft auch die neue Welt/
Nur daß Person und Platz im Spiele sich verkehren.
Des Cominans Ruhm/ den Gallien erhält/
Sucht Mejer/ wie der Blitz die Federn/ zu verzehren.
Cleidanus Arbeit wird von vielen schlecht geschätzt/
Und hat/ wie Strada/ schon ihr Urthels-Recht erlitten.
Wie hatte den Thuan Baptista nicht verschnitten?
Wie ward dem Lipsius die Feder nicht gewetzt?
Und was will Cromer nicht vor Fehler andern zeigen/
Die doch bey Duzenden aus seinen Schriften steigen?

Das macht/ die meisten sind vor großem Eyfer blind/
Und führen Gall und Zorn im Kopffe wie Sardellen:

Drumb

Drumb kan ihr Urthel/ das von Vermuth fast zerrinnt/
Wie Dvitten/ nicht zugleich mit Muscateller quellen.
Den andern mangelt gar zuweilen der Verstand/
So wie den Krebsen Blut und wilden Bäumen Feigen.
Ja wenn ihr Geist sich soll im Alterthume zeigen/
So ist den Aermsten oft das Jota kaum bekand;
Und dennoch soll ihr Ruhm nach tausend flugen Griechen/
Und ihre Feder/wie Gardanus Athem/ riechen.

Doch rechte Weißheit bleibt so wenig unterdrückt;
Als Pyrrhus edles Herz im Feuer kan verbrennen.
Denn Sterne werden doch durch Glas und Kunst erblickt;
Und Purpur lernet man bey reinem Purpur kennen:
So steigt der Bücher Glanz auch endlich Himmel=an/
Wenn ihre Schriften sich auf hohe Säulen stellen.
Das ist: wenn Wiß und Fleiß das Urthel drüber fällen/
Und der Gelehrten Spruch dem Pöfel dargethan:
Wie wenig den Bodin ein Sergius erreichen/
Und sich Pallavicin kan einem Svavis gleichen.

Die Arbeit Hohensteins hat beydes schon erlebt/
Eh noch ihr Wesen recht zu leben angefangen.
Denn vielen ist der Ruhm/der ihren Geist erhebt/
Nicht anders als der Senff in Nasen aufgegangen;
Viel haben ihren Nosch mit Schierling überstreut/
Und nur wie Araber den Balsam angerochen;
Bis Recht und Klugheit ihr die Palmen zugesprochen/
Und endlich wahr gemacht: daß Eysersucht und Neid/
Wie Dünste durch die Blut der Sonnen auf der Erden/
Durch Schriften/ zwar erregt/ doch auch gebrochen werden.

Jetzt tritt der andre Theil in die gelehrte Welt/
Sich an dem Ehren=Preis des ersten zu ergözen/
Und will den Blumen=Dank/ den jener vorgestellt/
Durch einen Wunder=Streit von Bäumen hier ersetzen.
Vielleicht zum Zeugnisse: daß Rosen und Jasmin/
Doch am Gerüche noch dem Myrrhen=Safft weichen;

Sineser = Apffel mehr als Bilgen Unmuth reichen/
Und Bücher insgemein mit grosser Arbeit blühen/
Im schliessen aber so wie reiffende Morellen/
Auch von sich selber oft mit süßem Zucker quellen.

Und warlich allzu recht. Denn dorten blizt der Krieg
Und läßt der Deutschen Reich in Flammen fast zerfließen:
Hier schleußt **Arminius** den Frieden-vollen Sieg/
Und hat das Vaterland der Römer Macht entrißen.
Das erste haben schon die Barbern ausgedacht;
Hier aber werden viel die klugen Lehren finden:
Daß/ wer den Frieden will auf blosses Eisen gründen/
Ihn wie Oliven-Safft in Bley/ zunichte macht/
Und Fürsten rühmlicher mit schlaunen Krokodilen/
Durch Weichen und Verstand/ als scharffe Waffen/ spielen.

Wo aber heb' ich an/ den ungemeinen Geist
Des Edlen **Lohensteins** nach Würden auszudrücken?
Der/ was in andern man nur Glieder-weise preißt/
Hier voller Wunder läßt aus einem Buche blicken.
Denn auch Gelehrte sind mit ihrer Phantasey/
Wie Affen offermahls mit Honig/ nicht zu füllen.
Drumb miß **Mirandula** der Grobheit tausend Grillen/
Und **Anaxagoras** dem Monde Berge bey:
Er aber war bemüht/ wie Bienen/ zu ergründen/
Wie man viel Blumen soll in einen Teig verbinden.

Der Menschen erstes Licht ist **Himmel und Natur**/
Wie Schwefel-Berck und Saltz das Leben dieser Erden.
Ein unvernünfftig Thier muß wißig durch die Spur/
Die Seele durch Vernünfft zu einem Engel werden.
Wer sieht nicht was sein Fleiß vor Proben abgelegt?
Wie er das fluge Wachs der Alten umbgegossen/
Den Geist des **Socrates** vom neuen aufgeschlossen/
Den weisen **Seneca** **Thuhnelde**n eingepregt/
Und endlich durch sein Licht im Schreiben mehr erwiesen;
Als man an dem **Petrarch** und **Loredan** gepriesen.

Die

Die Staats-Kunst/ die nechst Gott des Scepters Auge seyn/
Und Fürsten/ wie den Leib der Schatten soll bedecken/
Schleußt er weit lustiger in Liebes-Zucker ein;
Als sie SAVEDRA weiß in Bilder zu verstecken.
Der tieffe GRACIAN legt seinen FERDINAND/
Wie eher sich AUGUST/ vor seinem HERMANN nieder:
Uns aber-scheint der Glantz der alten Zeiten wieder;
Weil wir des Letzten Bild in LEOPOLD erkandt/
Und uns ein LOHENSTEIN in alten Finsternüssen/
Die Sonne dieser Zeit so artig abgerissen.

Doch Staats-Gedanken sind in Fürsten Kinder-Art:
Denn beyde pflegen sich bey'm Feuer zu verbrennen;
So lange sich ihr Wiß nicht mit Erfahrung paart/
Und sie ihr Ungelück aus frembder Angst erkennen.
Drumb laufft sein Eyser auch in die vergangne Welt/
Und forschet: woher der Brumm der Deutschen sey entsprungen;
Wie weit der MAROBOD den Degen hat geschwungen/
Und das Verhängniß Rom die Grenzen ausgestellt;
Doch so/das mehrentheils gleich wie in Purpur-Schnecken/
Die Perlen neuer Zeit in alten Schalen stecken.

Diß Ernst-erfüllte Werck mischt sein geübter Geist/
Wie Köche kostbar Fleisch mit süßen Mandel-Kuchen;
Wenn er die Eigenschafft der Dinge besser weißt/
Als SCHOTT- und LEMNIUS mit vieler Arbeit suchen;
Bald auch den Gottesdienst der alten Welt betrachte
Und seine Fehler weiß im Grunde vorzustellen:
Zu zeigen/ daß auch Most den Magen kan vergällen/
Der beste Bisem offt wie Knobloch Eckel macht/
Und Lehren/ wenn wir sie zu viel und häufig brauchen/
Wie falscher Weyrauch offt ohn alle Blut verrauchen.

Zh weiß nicht/ ob ich auch noch von der Poesie
Der Feder LOHENSTEINS soll ihren Ruhm erheben?

Denn

Dem Verse kosten so wie Blumen grosse Müß/
Da beyde mit der Zeit doch keine Früchte geben.
Und hat auf Erden gleich ein Constantin regiert /
Der nur in seinen Rath Poeten aufgenommen;
So sind doch hundert schon in seine Stelle kommen/
Die dieser Köpffe Gold mit Flecken angeschmiert/
Und eher Gips und Kalck und stumme Marmel - Gößen/
Als einen Sanazar / auf ihre Schrancken setzen.

Diß aber weiß ich wohl: daß diese kluge Schrift
So/ wie Erasmus Werck/ aus kranker Hand entsprossen.
Wenn nun ein Plautus ihm noch Ehren - Maale stift/
Weil ihm bey Mühlen oft das beste Spiel geflossen;
Ein Magius sich rühmt/ daß er ein grosses Buch/
Wie Campanella/ gar in Fesseln hat geschrieben;
So fordert ja der Geist/der diesen Kiel getrieben/
Zur Tinte Leder - Safft / zur Tafel Purpur - Tuch;
Weil unser Lohenstein/ bey Kranckheit und bey Sorgen/
Ihm offers auch die Zeit zum Schreiben mußte borgen.

Drumb splittert/ wie ihr wolt/ ihr Tichter kluger Welt/
Und macht durch Urthel euch zu grossen Bücher - Riesen!
Diß/ was eu'r Unverstand an dieser Schrift vergällt/
Hat/ eh ihr sie gesehn/ schon der Verstand gepriesen.
Ein Buch geht wie der Wein nicht allen lieblich ein;
Weil viel wie Käser sich am Kothe nur ergözen:
Die Klugheit nur allein kan hohe Seelen schätzen
Und bey dem Arminius wird diß stets richtig seyn:
Man wird die Sonne schon ein ewig Feuer nennen/
Obgleich ein Blinder sie nicht kan davor erkennen.

Dieses schrieb dem Seel. Herrn
Verfasser zu Ehren

Benjamin Neukirch.